

Kommen in einer Wirtschaft Abfälle technischer Gewerbe, wie z. B. Schlempe, die leicht bittere Butte erzeugt, dann Rölle, Rübenschnitte u. s. w. in größerer Menge zur Verfügung, so ist niemals auf eine Butte besser Qualität zu rechnen. Besonders gilt dies von den frischen Rückständen, die geradezu wie auch auf die Futtermittel ungünstig auf den Geschmack wie auch auf die Haltbarkeit einwirken, während sich dieselben im getrockneten Zustande bei guter Beschaffenheit indifferent verhalten.

Daß die Futtermittel-Einwirkung auf die Butte haben, geht aus den verschiedenen Bezeichnungen, wie Weide-, Gras-, Mais-, Stoppelbutte u. s. w. hervor, welche Namen auf der Verschiedenartigkeit des Futters basieren; davon sind die ergrüneten Namen von vorzüglichem Geschmack, verändern sich aber sehr bald, während die Stoppelbutte sich durch größere Haltbarkeit auszeichnet.

Wenn nun das Futter auch nicht der einzige Faktor ist, der seine Einwirkung auf die Butte äußert, so muß nach dem Befolgen ihm doch ein recht bedeutender Einfluß zuerkannt werden, und es wäre zu wünschen, daß die Landwirthe sich nicht nur mit der Ausrüstung des Vieh- und Futter, so die Butte- begnügen, sondern dieses beherzigen und auch darnach handeln möchten. Es muß die Erzeugung einer möglichst feinen Butte angestrebt werden, die immer noch, aber auch nur diese, einen entsprechend hohen Preis erzielt; solche Butte hat auch von der Entwicklung der Margarine-Industrie nichts zu fürchten, während geringere Waare der Konkurrenz mit der „Damenbutte“ nicht gewachsen ist.

Zur Kultur des Sellerie.

Für die Großkultur des Sellerie ist ein tiefgründiger feuchter, nicht allzuleichter Boden, sowie eine starke Düngung und sorgfältigste Bodenbearbeitung Vorebedingung. Die Bedingungen für die Kultur zum eigenen Bedarf im Gemüsegarten sind den obigen Forderungen möglichst anzupassen, vor Allen sind in leichtem Boden und trockener Lage bei trockener Witterung starke Wassergaben Grundbedingung für genügende Erfolge. Recht vortheilhaft ist es auch, leichten Boden durch Zuführung humosen Dunges mehr wasserhaltend zu machen und darum ein starkes Düngen mit Torfzersetzung oder animalischen Düngern aus Ställen, in welchen Torfstreu verwendet wird, sehr zu empfehlen.

Die Samen des Sellerie, welche sehr langsam keimen, verlangen zur Förderung des Keimprozesses eine höhere Wärme und größere Feuchtigkeit, als ihnen im freien Lande zur Verfügung stehen, und sind darum im warmen Mistbeete Anfang März auszusäen. Für die Erziehung starker kräftiger Pflanzen, welche leicht an- und gesund weiterwachsen, ist ihr Verpflanzen in einen anderen Kasten außerordentlich wichtig. Dieser Kasten ist anfangs geschlossen zu halten, nach dem Anwurzen der Pflanzen aber genügend zu lüften.

Diese an die Luft gewohnten kurzen, starken Pflanzen sind auf den gut vorbereiteten Acker in 40 cm Entfernung in 10 cm tiefe Furchen zu einpflanzen, daß die Herzblätter nicht vom Boden bedeckt werden können, und jede einzelne Pflanze sorgfältig einzuschlämmen. Nach Verwiegung dieses Einschlämmens fällt man die flachen Furchen mit kurzem Dung, welcher den Boden vor dem Austrocknen schützt, ihn locker erhält und eine vollkommene Entwicklung der Pflanzen begünstigt. Ein öfterer Düngung mit Jauche, welcher man durch Hingeben von Superphosphat, welches sich in derselben auflöst, den erforderlichen Gehalt an Phosphorsäure bei mangelndem Kaligehalt des Bodens, durch entsprechende Zuzuführung von Chloralium auch einen erhöhten Kaligehalt zuführt, befördert in der Zeit des Hauptwachstums, die Entwicklung der Pflanzen ganz ungemein.

Das Kohl- und Schwarzwurden der Knollen ist keinesfalls eine Eigenthümlichkeit bestimmter Sorten, sondern, was besonders das Kohlwerden betrifft, auf eine Störung der

harmonischen Zusammensetzung des im Boden vorhandenen Düngematerials, durch einen Ueberschuß an Stickstoff zurückzuführen, welchen fast immer die Verwendung reiner Jauche in Verbindung durch Wasser verursacht.

In den Ackerbestandtheilen der Sellerieknollen finden sich durchschnittlich (in 1000 Theilen) 2,4 Stickstoff, 7,6 Kali und 2,2 Phosphorsäure, während sich die Nährstoffe in der Jauche ebenfalls in 1000 Theilen in einer Vertheilung von 1,5 Stickstoff, 0,1 Phosphorsäure und 4,9 Kali befinden. Dadurch ist der Rath einer entsprechenden Zugabe von Phosphorsäure und Kali wohl genügend begründet, ebenfalls aber auch die Antwort auf in letzter Zeit wiederholt eingegangene Fragen gegeben.

Ende Juli oder Anfang August kann man, auch einer entsprechenden Hüneregründung des Bodens, alle erreichbaren Seitenwurzeln mit scharfem Messer abschneiden, wodurch man große glatte Knollen erhält.

Als vorzüglich bewährte Sorten empfehlen wir Erfurter, Berliner, Banger-Kiefern und kurzlaubigen Apfelsellerie, letzteren besonders für den eigenen Gemüsegarten wegen feiner runden regelmäßigen Knolle und feinem garten weißen Fleische.

Arbeitskalender für den Monat März.

Obstgärten. Stachel- und Johannisbeeren sind sofort und noch ehe sie austreiben, zu beschneiden, ebenso ist das Ausputzen und Verzigen und der Schnitt der Obstbäume zu beenden. Der Baumstark ist möglichst bald zu beenden, möglichst sofort pflanze man Stachel- und Johannisbeeren. Mit dem Veredeln beginne man erst bei erwachender Vegetation. Die zum Umpflanzen bestimmten Bäume sind möglichst bald abzuwerfen. Besonders sei darauf hingewiesen, daß verschiedene Vinen, wie Stutzgarter Gaisstriche, Habenpott's Butterbrenn, Grumblower Butterbirne in ihrer Fruchtbarkeit gefähligt werden, wenn man sie in hochstämmiger Form beschneidet. Die Erbbeerbeete sind von etwa noch vorhandenen Ausläufern und alten Wäthern zu reinigen, mit der Zinkenfacke zu lockern und mit verottetem Dung zu decken.

Gemüsegarten. Auszusäen sind sofort im Mistbeet: Sellerie, Wirsing, Kohlrabi, frühes Kraut, früher Blumenkohl und dozuzigeln Kopfsalat. Im Freien: Schwarzwurz, Hahnenwurz, Wurzel- und Schnitt-Petersilie, Fenchel und Pfefferbohnen. Im Laufe des Monats sind ins Mistbeet zu säen: Poree, Majoran, Kopfsalat, Sommer-Endivien, Radishesen, Kohlrabi zur zweiten Pflanzung (im kalten Beete), Gurken und Melonen. Ins Freie steckt man: Steckwurzeln, Scholotten, Kartoffelschweden, Knoblauch und fast Spinat. Alle Beete mit überwintertem Gemüße sind baldigt zu beschaun, vom Frost gehobene Pflanzen anzutreten. Dauergemüße, wie Meerrettig, Artischocken, Sauerkraut, Pimpinelle, sowie die ausdauernden Wirsingblätter werden verpflanzt. Die Mistbeekästen sind bei warmem Wetter zu lüften, bei Sonnenhitze zu beschatten. In den Gurken- und Melonenbeeten ist, sobald sich die ersten Ranken bilden, der Salat zu entfernen. Sobald Erbsenbohnen das zweite Mal zeigen, werden sie bis an die Reimbätter aufgestellt.

Ziergärten. Im Ziergarten beginnen jetzt mannigfache Arbeiten, die wieder Kopf und Hand des Gartenfreundes ganz in Anspruch nehmen. Das Beschneiden der Ziersträucher ist möglichst bald zu beenden, die frostfrei aufbewahrten Stecklinge werden gesteckt. Man entfernt die Decken von den Beeten, von Staubengewächsen und Blumenzwiebeln, gräbt die Rabatten, theilt Stauden, pflanzt sie um, verlegt die Einpflanzungen aus Buchsbaum und niedrigen Stauden. Die im Herbst gefüllten Bodenflächen sind einzuebnen und die Beete abzuschnüren und abzutreten. Der Rosen wird abgeharkt und gewalzt, die Rosen, an trübigen Tagen abgedekt, die hochstämmigen Rosen aber werden, um sie gegen einen Falles schützen zu können, nicht aufgerichtet. Die Gartenwege werden gereinigt, gekehrt und mit frischem Sande überfahren. Die Ueberwinterungskästen brauchen jetzt reichlich Luft, das Wasserbedürfnis der Pflanzen ist, unter Witterung, mit abgestandenem Wasser zu befriedigen. Ausgesetzt

werden ins Frühbeet oder in Samennäpfe: Astern, Balsaminen, Geranium, Hahnenlamm, Nelken, Sommer- und Herbstfenchel, Streichm, Löwenmaul, Chiniseellenen x. Für die Stecklingszucht treibt man Georginen- und Gamma-Knollen an. Harte einjährige Pflanzen, wie Ritterporren, Mohr, Nemophilus, Silene x. sind ins freie Land zu säen. Im freien Lande blühen: die Varietäten von Primula acaulis, Stiefmütterchen, Crocus, Scilla, Coridalis bulbosa, Maasliebchen (Bellis), Leberblümchen und zu Ende des Monats recht oft schon das Veilchen. Die ausgepflanzten Schlinggewächse an Lauben, Spalieren und Veranden werden angeheft. Wo noch Neuanpflanzungen von Rosen und Ziergehölzen auszuführen sind, hat dies spätestens jetzt zu geschehen, nur mit der Anpflanzung von Nadelgehölzen wird noch bis zum Beginne des Triebes gewartet.

Blumentreiberei. Die Ausübung der Blumentreiberei bietet jetzt im Zimmer kaum noch Schwierigkeiten. Im warmen Zimmer erlösen nun in wenigen Tagen auch alle späten Sorten von Hyazinthen und Tulpen, ferner die verschiedenen Arten der als treibar bekannt, in Töpfen kultivierten Ziergehölze und Stauden. Bei allen diesen Pflanzen begünstigt die Einwirkung der Sonne das frühe und vollkommene Erblühen, nur Hlieder und Maiblumen müssen gegen die Sonne geschützt werden. Wo gute Topfstrofen vorhanden oder leicht zu beschaffen sind, da schneide man dieselben jetzt und treibe sie an einem sonnigen Fenster langsam an. Wo neben den im vorigen Monat genannten zeitigsten Frühjahrsblühen Schneeglöckchen, Tazetten, Narzissen, Jonquillen u. a. in Töpfen vorhanden sind, da entfallen dieselben an sonnigen Fenstern eines lichten Zimmers jetzt rasch ihren Flor. Unter gleichen Verhältnissen erblühen auch im Garten eingepflanzte, kräftig entwickelte Stiefmütterchen, Bergjuncieinigkeit, Schlüsselblumen, Gänseblümchen, Alpenglöckchen u. a., so daß es nicht schwer hält, schon in der ersten Hälfte des März die Fenster mit Frühjahrsblümen zu schmücken.

Dem Geflügelzüchter erwachen mit dem Frühling neue Freuden, denn die eigentliche Legezeit der Hühner, Enten, Gänse und Truthühner beginnt in diesem Monat und dementsprechend auch der Verkauf von Bruten. Die Zahl der Brutweibchen mehr sich und bietet uns die günstigste Gelegenheit, für Frühbruten zu sorgen. Es giebt gegen Ende des Monats schon Küken, welche sorgfältig gegen Käse und Käse zu schützen sind. Junge Tauben werden flügge und sind am vortheilhaftesten zur Jagd zurückzubehalten. Ras zu haben ist, füttere man jetzt Morgens außer Buchweizen, Ackerbohnen, sowie Mais, Schrot, Gerste, Weizen x., des Abends jedoch nur Körnerfutter.

Vogelzucht. Mit dem Monat März beginnt besonders für den Kanarienzüchter eine höchst wichtige Zeit, denn jetzt werden in die schon im vorigen Monat fertiggestellten Nester die Vögel eingeworfen, wobei aber auch zu beachten ist, daß man günstiges Wetter erwartet, und lieber einige Tage später einwirft, als früh bei ungnügniger Witterung. Daß jetzt das Speckvater möglichst warm gehalten, regelmäßig mit Futter und frischem Trinkwasser versehen sein muß, ist selbstverständlich, aber der Züchter muß auch außerdem die Hechtigkeit sorgfältig beachten, unwerthigliche Hühner unter den Hähnen entfernen, sowie darüber wachen, daß in den Gelegen keine zerbrochenen und beschmutzten Eier sich befinden. Die Lust anderer fremdländischer Vögel sollte noch nicht beginnen, da hierzu meistens die Witterung noch nicht günstig ist. Die Säger unter den Einheimischen werden immer fleißiger, sie sind fortwährend mit gutem Futter zu versehen und vor Störungen zu bewahren.

Die Bienen unternehmen im März meist mehrere Ausflüge. Sind sie bereits einige Male gut geflogen, so schreibt man an die Neuwissen. Dieselbe muß an einen schönen windstillen Tage vorgenommen werden. Man überzeuge sich hierbei von dem Volks- und Honigreichthum und füttere e. honigarme Stöcke, jedoch in möglichst großen Portionen, ungefähr 1 Kilo pro Volk und Tag. Besonders starke Wässer müssen gegeben. Im Allgemeinen sei man jedoch mit dem Entfernen der Umflüchtungen nicht zu rasch, denn kalte Nächte sind im März nichts Seltenes.

Kleinere Mittheilungen.

§ Am Thonboden ertragreicher zu machen, Sorge man in erster Linie für eine gute Drainage. Man stellt eine solche her, indem man den Boden tief röhrt und hölzernen unterbringt (alte Gefährd, das in wasserhaltigen Röhren zusammengedrückt wird). Seit den fünfziger Jahren hat sich von England zu uns das Drainagesystem eingeführt, welches vorzugsweise in der Anwendung verschiedener weicher Thonröhren besteht. Zur praktischen Anwendung einer solchen Drainage muß das Land vorher niuert werden und die tiefste Linie derselben ausgemessen werden. Letztere zeigt und die Lage des Sammelrains an. Von dieser aus werden die Sammelrains horizontal verlegt unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse. Auf diese Weise wird der Boden keimfrei entwasert. Da der Thonboden für viele Pflanzengattungen zu bindig ist, muß man für die Unterbringung von langem Dünger Sorge tragen. Vermischung mit Sand ist abzurathen, da letzterer sich erfahrungsgemäß von Jahr zu Jahr mehr senkt.

§ Das Aetzen der Butte. — Diese für die Güte und Aufzucht der Butte wichtige Arbeit wird in der Regel im Kleintrieb nicht richtig ausgeführt. Beim Aetzen mit der Hand gelingt es nicht, alle Butternäpfe zu entfernen; die Sand ist auch selten ganz rein und heiß warm, wodurch die Butte verunreinigt und auch zu stark erwärmt wird. Durch das Aetzen mit hölzernen Knetmaschinen, die nicht soflüchtig sind, gewinnt die Butte an Güte und hält sich im Sommer länger frisch. — Als Zeichen für genügendes Aetzen ist anzusehen, daß die mit dem Sande durchgemittelte Butte auf der Oberfläche keine Fäden und Wühlspuren, sondern nur sehr feine Poren zeigt und wie behaut aussieht. Aetzt man zu lange, so wird die Butte schmierig. — Alte Butte wird beim Beginn des Aetzens nach mehrmaligem Ausrollen mit Wasser überzogen oder noch besser mit Seifenwasser überhäutet; das trieb abfließende Wasser zeigt die vielen Ueberschüsse der Butte. Die hölzernen Aetzgeräte sind vor Benutzung mit heißem und darauf folgend mit kaltem Wasser zu behandeln; nach der Benutzung ist heißes — nicht lauwarmes — Wasser zu nehmen.

§ Kartoffeln als Futter für Milchvieh. Im Auftrag des französischen Landwirtschafts-Ministeriums wird durch Prof. Cornevin an der Thierärztenschule zu Lyon eine größere Anzahl von Fütterungsversuchen mit Kartoffeln bei Milchvieh angestellt worden. Der genannte Forscher giebt an Schluß der Mittheilung über diese Versuche als Resultat derselben folgende Sätze an: 1) Milchvieh, die nur ausschließlich mit rohen, zerhackten Kartoffeln gefüttert werden, können ungefähr 7 Prozent ihres Lebendgewichtes davon aufnehmen. 2) Diese einseitige Ernährung erhöht zwar die Milchmenge, aber es tritt eine starke Verminderung des Lebendgewichtes ein. Die Thiere nehmen die Kartoffeln zuerst nur mit Abweiden auf. 3) Gedrohte Kartoffeln nehmen Milchvieh gern, Ernährer man bei 2 Liter aber nur mit besten Futter, so zeigen sich bald schwere Störungen der Verdauung, das Wiederkäuen wird gestört oder aufgehoben und eine längere Fortsetzung einer derartigen Fütterung ist nicht möglich. 4) Gleichgültig, ob roh oder gedroht vertritt, lassen die Kartoffeln mit anderen Futtermitteln gemengt verwendet werden, um eine dem Nahrungswerte entsprechende Ration herzustellen. Durch die zweckmäßige Mischung von Kartoffeln mit anderen Futtermitteln werden die mechanischen und chemischen Verdauungsorgane gefördert und durch Herstellung eines passenden Nährstoffverhältnisses die vollständige Ausnutzung der Futtermischung gefördert. 5) Die Nährwirkung der Kartoffeln wurde gleichzeitig bei zwei Gruppen von Versuchstieren geprüft; bei der einen Gruppe machten die Kartoffeln 50 Prozent, bei der anderen 22 Prozent der Gesamtunterstützung des Futters aus; die erste Ration erwies sich als die bessere. 6) Andere vergleichende Fütterungsversuche ergaben, daß rohe Kartoffeln die Milchabsonderung begünstigen, während bei der Verfütterung im getrockneten Zustande das Körpergewicht durch vermehrten Fressen ansteigt. 7) Während der Kartoffelfütterung nimmt der Zuckergehalt der Milch zu. 8) In zwei Gruppen eingetheilt erhielten acht Kühe während der Monate je 20 bzw. 10 Kilogramm Kartoffeln pro Tag und Stroh; die vollständige Unterdrückung der Milch ergab eine Abnahme des Seihates an Käsestoff, während der Seihalt an Fett zunahm.

§ Wie bewahrt man geschnittene grüne Weiden auf? Dies geschieht am besten durch Zusammenstellen von etwa 40 bis 50 Büden an eine in die Erde gesteckte Stange oder an einen Baum, so daß die Stämmeenden auf den Boden fallen, die feinen Weiden in die Mitte und die größeren nach außen. Außerdem bedeckt man alle Weiden mit Stroh.

§ Um Watten zu vertigen, stelle man an einen Ort, wo die Watten aber keine Gansstiche hinkommen können, Abends eine Schüssel mit einer Mischung von feinem Mehl und Zucker, darüber eine Schüssel mit frischem Wasser; das wiederhole man, sobald die Watten die Mischung getrieben haben. Beim dritten Mal mische man zu dem Mehl und Zucker ein Drittel davon feint gepulvertes Kaltnel (ungekühltes Kalt). Die Mischung ist unbrauchbar.

Inser Haus- und Zimmergarten.

* Einer der gefährlichsten Feinde ist der Schimmel, welcher durch nicht gerade bei gegen ihn angewandten Mittel nicht zu bekämpfen ist. Von französischen Züchtern wird nun folgendes Mittel als sicher wirksam empfohlen: In einen eiseren Kestopfe gebe man 250 Gramm Schmelze, 250 Gr. frischgelöstes Kalt mit 2 Lit. Wasser zum Einleiten und fochte die Mischung unter fortwährendem Umrühren 10 Minuten. Die Mischung wird, nachdem sie sich klärt und abgetrübelt ist, auf flüssigen

